

Gerhard Hiesel, *Späthelladische Hausarchitektur. Studien zur Architekturgeschichte des griechischen Festlandes in der Späten Bronzezeit*. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1989. 269 Seiten.

Im Vorwort der hier zu betrachtenden Untersuchung wird der Versuch angekündigt, "trotz vieler Unwägbarkeiten, die Möglichkeiten aufzuzeigen, die eine konsequente Gruppierung und Interpretation der Grundrisse zulassen". So ist man in gewisser Weise überrascht und glaubt sich in eine andere Richtung geführt, wenn die von der Sache her einleuchtende Zielsetzung im Rahmen der Einleitung dann mit der Kontinuitätsfrage gekoppelt und diesbezüglich angemerkt wird, daß "erst wenn der Bestand am Ende späthelladischer Baukunst aufbereitet ist, darüber geurteilt werden kann, ob die Architektur des 1. Jahrtausends völlig neue Formen bringt oder nicht doch wesentlich auf einer landschaftlich gebundenen bronzezeitlichen Bauweise fußt und in der Folgezeit neu formiert und weiterentwickelt wird".

In der anschließenden zeitlichen und örtlichen Eingrenzung des zu behandelnden Denkmälerbestandes wird – gewiß zu Recht – der Zusammenhang der Haus- mit der Palastarchitektur betont; die Sakralbauten werden ausdrücklich miteinbezogen. Eine zeitliche Differenzierung nach Epochen unterbleibt, da einschneidende Veränderungen nicht zu erkennen sind. Ausgeschlossen wird, was bedauerlich erscheint, aber vom Umfang des Denkmälerbestandes begrifflich ist, die spätbronzezeitliche Architektur der ägäischen Inseln, Kretas und Zyperns, dies allerdings mit der wenig befriedigenden Begründung, daß "Assimilationserscheinungen und Sekundärwirkungen möglichst ausgeschlossen werden sollen" (S. 4).

Grundlegend für die Organisation der einbezogenen Architekturbeispiele ist der Abschnitt zur "Terminologie". Hier werden die Ordnungsbegriffe einräumiger Oikos, mehrräumiger Oikos (Variante 1 mit mehreren gleichwertigen Raumteilen, und Variante 2 mit abgestufter Raumgröße, bei jeweils gemeinsamer Längsachse), Antenhaus und Hofhaus (dieses integriert Haupthaus mit Nebengebäude und Freiflächen), Korridorhaus (Verbindung aus Oikos der Variante 2 mit von einem achsenparallel verlaufenden Korridor aus zugänglichen Wirtschaftstrakt) sowie Speicherbauten umrissen. Sehr summarisch fällt das sich in erster Linie auf den entsprechenden Abschnitt der Dissertation von I. MYLONAS SHEAR, *Mycenaean Domestic Architecture* (Bryn Mawr 1968) berufende Kapitel über Bautechnik aus, wo etwa die Angaben über den Fugenwechsel mykenischer Lehmziegelwände oder das gelegentliche Auftreten einer als Auflager für das hölzerne Rahmenwerk des Daches dienenden, abschließenden Steinschicht ohne entsprechenden Nachweis bleiben. Kurz gestreift werden Fragen der Dachform sowie die wichtigsten Installationen im Hausinneren wie Herd, Feuerstellen, Bänke, Türen und Fenster, Innenstützen und Treppen.

Sehr pessimistisch wird, insgesamt gesehen, die Möglichkeit beurteilt, anhand von Grundrissen zu einer Vorstellung der (dreidimensionalen) Gesamterscheinung des Hauses zu gelangen. Fast erscheint es, als würde wissenschaftlicher Agnostizismus zum Prinzip erhoben. Zutreffende Beobachtungen zur Forschungsgeschichte und zu dem oft unzureichenden Dokumentationsstand vermögen nicht die dafür in jeder Hinsicht zwingende Begründung zu erbringen. Uneingeschränkt wird man dem Verf. jedoch zustimmen, wenn er, gleichsam als methodische Prämisse seiner weiteren Untersuchung, davon ausgeht, daß "der Weg zu einer möglichst objektiven Darstellung nur in einer strengen Trennung von Bestandsaufnahme und archäologischer Interpretation liegen kann" (S. 11). Man darf dem Verf. bescheinigen, sich daran konsequent gehalten zu haben.

Die Grundrisse, d. h. die genannten Grundrißtypen, bilden den zentralen Teil der Untersuchung (S. 13–201). Sie werden, übersichtlich angeordnet, jeweils in alphabetischer Abfolge der Orte vorgelegt. Der ausführlicheren Darstellung des Architekturbestandes und der zugeordneten Funde sowie der daraus ableitbaren Datierung und der wahrscheinlichen Interpretation von Funktion und Gesamtgestalt ("Rekonstruktion") folgt eine steckbriefartige Auflistung der Grunddaten (Ausmaße, Nutzfläche, Ausrichtung, Erhaltung und Datierung).

Sehr heterogene Gebilde werden unter den einräumigen Bauten vereinigt, die zugleich die am wenigsten häufige Bauform repräsentieren. Nicht in allen angeführten Fällen scheint jedoch die Einräumigkeit gesichert, so etwa für Mykene Kultraum Gamma, Eutresis House V oder Mykene House of the Idols – Bauten, die wohl besser als Antenbauten im weitesten Sinne aufzufassen wären; eine typologische Ausnahmestellung nimmt, wie auch der Verf. einräumt, der durch zwei Säulenreihen dreischiffig gegliederte Bau R 115 der Unterburg von Tiryns ein. – Wohl richtig werden im anschließenden Resümee gewisse Regelmäßigkeiten, die einzelne Bauten verbinden, aufgezeigt: so die wiederholte Einbindung von Einraumbauten in eine weitere, zumeist übergeordnete Raumeinheit (z. B. Krisa Ensemble E; Tiryns Haus O resp.W), spezielle

Nutzung (z. B. Tiryns sog. Wächterhaus), auch kultische Verwendung (Mykene Kultraum Gamma; Malthi B 69; Tiryns R 110) oder Zuordnung zu Kultbauten (Tiryns R 115), daneben auch wirtschaftliche Nutzung. Etwas zwiespältig erscheinen die generellen Feststellungen, wonach man angesichts der Abmessungen von Tiryns R 127 den Eindruck gewinnt, "als würde der einräumige Oikos in der letzten Phase der mykenischen Kultur seine Universalität, die ihm in frühmykenischer Zeit zu eigen war, wiedergewinnen, nachdem er zwischenzeitlich nur einzelne Funktionen übertragen bekam und nicht als Hauptraum dienen konnte, weil dafür detaillierte Grundrisse zur Verfügung standen" (S. 27); und an anderer Stelle (S. 29), wo im gleichen Zusammenhang konstatiert wird, "daß in diesem Punkt die Statistik wegen der Publikationskriterien vorsichtig ausgedeutet werden muß". Ein Widerspruch im Detail besteht, wenn es das Haus der Idole in Mykene betreffend zum zentralen Podest zunächst (S. 19) heißt, "keine Herdstelle, da keine Brandspuren", später (S. 29) hingegen: "Mit den im geschlossenen Raum durchgeführten Riten muß die Herdstelle zusammenhängen". Nicht jedermann wird dem Verf. ferner darin folgen wollen, daß im Falle des Hauses der Idole in Mykene der genannte Kultraum größer ist, weil er "einer Anzahl von Kulturteilnehmern Platz bieten sollte". Dies bleibt Vermutung.

Oikos-Typ 1: Unter dieser Bezeichnung werden im wesentlichen Gebäude mit etwa zwei gleichgroßen Räumen, gelegentlich auch mit mehreren Räumen, die eine gemeinsame Achse besitzen, vereinigt. Da nach Auffassung des Verf. die Befundsituation keine funktionale Raumdifferenzierung zuläßt, gehören Oikos-Typ 1 und Einraumbau eng zusammen; so ist auch hier jeweils multiple Funktion möglich. Überprüft man die angeführten Beispiele, so zeigt sich jedoch, zumindest für die an Zahl überwiegenden Bauten aus Tiryns, eine relativ häufige Verwendung als Werkstätten- bzw. allgemein als Wirtschaftstrakte (neben Pylos Area 103 die Gebäude in Tiryns: Unterburg Bau III, Bau X und Räume 106, 106a, 124, Stadthaus D 1).

Das Antenhaus: Es handelt sich um einen der markantesten Bautypen, der sich durch die offene Vorhalle auszeichnet. Auf diese folgt meistens ein queroblanger Vorraum, ein längsrechteckiger Hauptraum und zuweilen ein kleinerer rückwärtiger Raum. Seine kanonische Ausprägung hat das Antenhaus zweifellos im Komplex des Palastmegaron gefunden. Auch in der Hausarchitektur, dort allerdings zumeist mit einer Vorhalle ohne Säulen in antis, ist es in hinreichend großer Anzahl belegt, um als feststehende Hausform sui generis gelten zu können. – Eines der am häufigsten angeführten Beispiele, Eleusis: Megaron B, wird freilich zunehmend kritischer betrachtet, ein Umstand, der auch vom Verf. ins richtige Licht gerückt wird. Die übrigen angeführten Vertreter dieses Typus sind wohl zu Recht zugeordnet. Auch ist der primäre Wohncharakter zutreffend erkannt. Weniger gut belegt ist die mit geschlossenem Vorraum ausgestattete Variante (Oikos-Typ 2), die zudem, bezieht man mit Verf. das pyliche Weinmagazin R 104, 105 sowie das Megaron W in Tiryns-Stadt mit ein, in sehr divergierender Ausprägung und Funktion auftritt.

Vollends problematisch erscheint jedoch die unter "Mehrachsiges Grundrisse" versammelte Gruppe von Gebäuden. Ausgehend vom grundsätzlich richtigen Gedanken, daß das auf axiale Raumfolge bedachte Ordnungsprinzip nicht beliebig erweiterbar ist und dementsprechend vergrößerter Raumbedarf nach neuen Lösungen verlangte, die sich u. a. in parallel angeordneten Raumfluchten verwirklichen ließen, werden, soweit der Erhaltungszustand nicht trügt, dem genannten Typ sehr heterogene Bauten zugeordnet. Nach Auffassung des Rez. handelt es sich bei Asine Haus H, Kirrha Sektor D, Krisa Ensemble F eher um einander unmittelbar benachbarte, jedoch selbständige Hauseinheiten, während die Zuordnung der wenig typischen Anlagen von Katarraktis Drakotrypa, Lefkandi Phase 1 und Nichoria Unit IV 4 einen eher willkürlichen Eindruck macht. Andererseits hätten die beiden sehr markanten Grundrisse von Mykene Panagia House III sowie Mykene Ramp House besser dem Typus des – reduzierten – Korridorhauses zugeordnet werden sollen, wie dies für Panagia III in – aus der Sicht des Rez. – überzeugender Weise durch I. Shear Mylonas in ihrer abschließenden Publikation der Panagia Hausgruppe geschehen ist. – Bedauerlich, daß hier Verf. den von ihm grundsätzlich richtig erkannten Sachverhalt – auch das House with the Frescoes in Mykene wird zutreffend hier einbezogen – in Abrede stellt, unter Hinweis auf die genannten, wohl eher zwei getrennte Hauseinheiten verbindenden Beispiele. So möchte Verf. daran festhalten, daß der wohl besser als 'reduzierte' Korridorhäuser aufzufassende Bautypus "keine Sparausgabe des Korridorhauses ist, sondern eine eigenständige Tradition aufweisen kann", obschon andererseits die enge Verwandtschaft der beiden Grundrißtypen, "weil eben der Leitgedanke ihrer Entstehung der gleiche war", hervorgehoben wird (S. 83).

Die Frage, inwieweit tatsächlich jeweils in sich geschlossene Hauseinheiten und nicht vielmehr in agglutinierender Weise lose miteinander verbundene Raumgruppen vorliegen, stellt sich durchgehend für die

unter dem verbindenden Aspekt von "mehr als zwei parallele Achsen" versammelten Grundrisse. Hier bleibt Verf. vor allem den Nachweis resp. Argumente für ein gemeinsames Dach bzw. auch den funktionalen Zusammenhang weitestgehend schuldig. Symptomatisch für eine unzutreffende Grundrißinterpretation erscheint die dreizeilig parallele Aufschlüsselung des South House in Mykene, die sich über den durch die Türöffnungen hervorgehobenen Raumzusammenhang hinwegsetzt. Auch hier könnte es sich um zwei rechtwinklig zueinander angeordnete Wohneinheiten handeln (einerseits die Räume 54, 55, 56 und 57, andererseits 58 und 21, vielleicht auch 22 einschließend). – Wenig geeignet, weil zu allgemein für die Präzisierung spezifischer Bautypen sind auch die Kriterien von "Teils parallele Achsen" und "Abgewinkelte Achsen", die zwar geradezu prädestiniert erscheinen, sehr unterschiedliche, überwiegend atypische Bau- und Denkmäler mehr schlecht als recht zu umklammern, doch ist die bloße Typologie zweifellos überfordert, und es hätten andere Ansätze der Baubeschreibung, etwa die Feststellung von im weiteren Sinne unregelmäßig agglutinierenden Raumverbänden und entsprechender Organisationsprinzipien, gefunden werden müssen (wie sie, ausnahmsweise vom Verf. dem Citadel House S. 160 f.; 220 konzidiert werden).

Als Herzstück mykenischer Architektur und zugleich auch der vorliegenden Studie darf die mit "Korridorhaus" umschriebene, sehr gut faßbare Grundrißlösung gelten: "Das bezeichnendste Charakteristikum dieser Grundrisse ist ein langer, das Gebäude meist in voller Länge durchlaufender Korridor. Die Räume zu beiden Seiten sind unterschiedlich in Größe und Proportion, der Grundriß ist nie symmetrisch. Auf der einen Seite des Korridors findet sich eine Raumfolge, bestehend aus Vorraum, Hauptraum und gelegentlich einem hinteren Raum. Nur der Vorraum, nicht aber der Hauptraum ist vom Korridor aus zugänglich. . . . Auf der anderen Seite des Korridors liegt eine größere Zahl von Räumen, alle meist gleich in den Abmessungen, von denen sich jeder auf den Korridor hin öffnet". Man wird in letzteren wohl überwiegend den Wirtschafts-, in ersteren wohl den Wohntrakt zu erkennen haben. Die vom Verf. diesem Typus – seine Bedeutung als solche ist seit langem erkannt (vgl. S. SINOS, *Vorklassische Hausformen* [1971] 95) – zugeordneten Beispiele bestätigen die Haltbarkeit der Definition. Gewisse Einschränkungen erscheinen allein hinsichtlich des mit einem 'palatialen' Peristylhof ausgestatteten "House of Columns" in Mykene angebracht, wo zum einen die angenommenen Zugänge zum westlich gelegenen Wirtschaftstrakt nicht gesichert sind (vgl. die Pläne bei A. I. B. WACE, *Mycenae* [1964] Taf. 32 f.; Sp. JAKOVIDIS, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* [1983] 56 Plan 13 und G. E. MYLONAS, *Mycenae. Rich in Gold* [1983] 123 Abb. 93), zum anderen dieser Trakt durch seine Dimension und auch seine leicht abweichende Orientierung architektonische Eigenbedeutung gewinnt. Nicht unbedenklich erscheint desgleichen die Einbeziehung des "North-eastern Building" von Pylos, das von seiner Funktion wie auch der architektonischen Gewichtung der Raumeinheiten nur sehr bedingt dem Grundtypus entspricht. Auffällig und in gewisser Weise unkanonisch ist schließlich der queroblong zwischen größeren Räumen mit gemeinsamer Achse gelagerte kleinere Zwischenraum des Gebäudes von Mouritada; in gewisser Weise scheint dieses die Tradition der bekannten frühhelladischen "Korridorhäuser" fortzusetzen; im Unterschied zu diesen schließen sich jedoch hier nördlich des Korridors weitere Räume an. – Zu Recht wird schließlich die Variationsbreite der Grundidee hervorgehoben, so daß, trotz weitreichender Abweichungen von der – idealen – Norm (vgl. Schema auf S. 111 Abb. 85) ein insgesamt stimmiges Bild entsteht. Wie allerdings das genannte Phänomen zu beurteilen ist, bedarf gewiß noch weiterer Überlegung: daß es, wie die Ausführungen des Verf. nahezulegen scheinen, ausschließlich oder überwiegend um eine "Anhäufung von Speicherfläche" geht, ist als Erklärung nicht in jeder Hinsicht befriedigend; man wird vielmehr nach grundlegenden Organisationsprinzipien des autonomen Hausverbandes zu fragen haben. Wertvoll ist die, soweit ich sehe, erstmals vorgenommene systematische Zusammenstellung von mykenischen Speichergebäuden und Lagerräumen, jeweils zu erkennen an einem rasterartig in kleinere Zellen unterteilten Grundriß, aber auch an der Verbindung einfacher Großräume (Mykene, House of Shields; Gla). Diese sind bislang, was vielleicht hätte stärker hervorgehoben zu werden verdient, ausschließlich für palatale Zentren (Mykene, Pylos, Gla) nachweisbar.

Der Teil "unvollständige Grundrisse" – hier findet sich, mangels greifbarer Dokumentation u. a. auch das palatale Zentrum von Orchomenos – beschließt die Bestandsaufnahme, der noch ein kurzer Exkurs auf die – von Nichoria Unit III abgesehen – in der Tat so gut wie nicht bezeugten mykenischen Kurvenbauten folgt.

Mit "Sequenzen der mykenischen Hausarchitektur" wird das Resümee der Sichtung des Denkmälerbestandes gezogen. Wenig Substantielles wird über die "überlieferten Hausformen" ausgesagt – "ein schmales Erbe"; vielleicht; unverständlich aber bleibt es, warum etwa der mittelhelladische Komplex D von Asine, der das Korridorhaus vorzeichnet, nicht in die Diskussion einbezogen wird. Wenig überzeugend und kaum

begründbar ist es aus dieser Sicht auch, im Korridorhaus ein Zusammenwachsen des helladischen Oikoshauses mit einem im Sinne "einer übergeordneten Abhängigkeit" vom minoischen Kreta beeinflussten Wirtschaftstrakt zu postulieren. – Den Band beschließen vergleichsweise langatmige, mit gequält wirkender Argumentation überfrachtete Betrachtungen zu den Zusammenhängen zwischen Palast- und Hausarchitektur (die im Grunde auf der Hand liegen), zum Verhältnis von palatialelem Zentrum und umliegenden Gebäuden sowie ihrer soziologischen Interpretation, gleicherweise zu den bildlichen Quellen zur Hausarchitektur, die – bei allen notwendigen und berechtigten methodischen Vorbehalten – wiederum mit wohl übergroßer Skepsis beurteilt werden. Generalisierungen, darunter auch zutreffende Aussagen, überwiegen in diesem Teil, oftmals in einer schwer verständlichen Diktion vorgetragen. Alles Wesentliche ist zudem, nur sehr viel klarer ausgedrückt und sorgfältiger belegt, in der bereits erwähnten Arbeit von I. Mylonas *Shear* enthalten, sieht man von neu hinzugekommenen Häusern, vor allem aus Tiryns, ab.

Als ein im Sachteil zuverlässig recherchiertes und kritisch durchdachtes Kompendium der bekannten mykenischen Hausrelikte wird der Band nichtsdestoweniger seinen Wert beweisen und als Nachschlagewerk seine Benutzer finden. Dahingestellt sei, ob sich die Terminologie wird durchsetzen können und ob sie empfehlenswert ist: "Oikos" erscheint zu allgemein, um auf einen spezifischen Haustypus zu passen; der Ausdruck "Korridorhaus" bedarf, da er bereits von dem – anders organisierten – frühhelladischen Großgebäude besetzt ist, zumindest der Präzisierung "mykenisch". Endlich kann man nicht sagen, daß der wissenschaftliche Apparat überdimensioniert ist. Oftmals begnügt sich, was angehen mag, der Verf. mit einem einzigen Literaturzitat; gelegentlich hätte man freilich mehr erwartet; so schließt etwa die den nördlichen mykenischen Einflußbereich betreffende Anmerkung (Nr. 6) mit dem Stand von 1972; weder die zahlreichen neueren Arbeiten, u. a. von Bouzek, Feuer, Kilian und Podzuweit, noch die wichtigen Ausgrabungen von Assiros und Kastanas werden erwähnt. So wäre auch, nur um einige willkürlich ausgewählte Fälle zu nennen, anlässlich der Besprechung der dreiteiligen minoischen Kultfassaden der Hinweis auf J. W. SHAW, *Evidence for the Minoan Tripartite Shrine*. *Am. Journal Arch.* 82, 1978, 429–448 nicht weniger angebracht gewesen als bei Behandlung der ikonographisch unterschiedlich beurteilten Gruppe von talismanischen Siegelsteinen derjenige auf die entsprechende Arbeit von A. ONASSOGLU (1985), – letzteres um so mehr, als sich eine Deutung des Bildmotives als Kultgefäß sehr viel nachhaltiger empfiehlt als die des Verf., der darin in der Tradition von A. Evans und A. Furtwängler Architekturdarstellungen vermutet. Andererseits sind in der ausgewählten Bibliographie zahlreiche Beiträge angeführt, die in der Diskussion nicht aufscheinen.

Nachgetragen werden darf an in jüngster Zeit neu hinzugekommenen Titeln: Zu Mykene: G. E. MYLONAS, *Mycenae's Last Century of Greatness* (1968). – DERS., *Mycenae. Rich in Gold* (1983); W. D. TAYLOR/E. FRENCH, *Well Built Mycenae* (1981); Sp. E. JAKOVIDIS, *Destruction Horizons at Late Bronze Age Mycenae*. In: *Festschr. G. E. Mylonas* (1986) 233–260; I. MYLONAS-SHEAR, *The Panagia Houses at Mycenae* (1987), wo S. 150 ff. ein sehr konziser Abriß der Entwicklungsgeschichte des Korridorhauses geboten wird. Zum Bereich des sog. Kultzentrums sei u. a. auch auf den Plan bei P. MOUNTJOY, LH III B:1 Pottery Dating the Destruction of the South House at Mycenae. *Annu. Brit. School Athens* 71, 1976, 78 Abb. 1 hingewiesen. Zum Felsen im dreieckigen Raumzwickel des House of the Idols (Mykene) sei noch auf W. BURKERT, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (1977) 93 aufmerksam gemacht. – Zu Eleusis: P. DARQUE, *Les vestiges mycéniens découverts sous le Têléstérion d'Eleusis*. *Bull. Corr. Hellén.* 105, 1981, 593–605. – Zu Pylos: K. KILIAN, *L'architecture des résidences mycéniennes: Origines et extension d'une structure du pouvoir politique pendant l'Âge du Bronze Récent*. In: E. LÉVY (Hrsg.), *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome. Actes Coll. Strasbourg 1985* (1987) 203–217 (Rekonstruktion älterer Speicherbauten in Abb. 12). – Zu Zygouries, *Potter's Shop*: I. MYLONAS-SHEAR, *The Panagia Houses at Mycenae and the "Potter's Shop" at Zygouries*. In: *Festschr. G. E. Mylonas*, Bd. 1 (1986) 85–98. – Zu Nichoria (mit Betonung der mykenischen Apsidenbauten): W. D. E. COULSEN, *The Greek Dark Ages* (1990) 17 f. – Zu den Apsidenbauten nun auch: A. MAZARAKIS-AINIAN, *Late Bronze Age Apsidal and Oval Buildings in Greece and adjacent areas*. *Annu. Brit. School Athens* 84, 1989, 269–288.